

ORIENTIERUNGSRAHMEN

GUTE SCHULE IN DER DIGITALEN WELT

15. NOVEMBER 2018

Der Orientierungsrahmen „Gute Schule in der digitalen Welt“ ist ein Modell, das Schulentwicklung unter der Bedingung des digitalen Wandels ausleuchten und durch ein normatives Raster unterstützen soll. Anhand von vier Qualitätsmerkmalen beschreibt der Orientierungsrahmen, was eine gute und zeitgemäße Bildung ausmacht und in welchen Dimensionen die Digitalisierung im Rahmen von Schulentwicklungsprozessen angegangen werden muss, um Teilhabe und Bildungsgerechtigkeit zu fördern. Er richtet sich an alle Personen, die den digitalen Wandel von Schule in Politik, Verwaltung und Schulpraxis gestalten, Wege für den Transformationsprozess suchen und sich für die Entwicklung zeitgemäßer Schulen inspirieren lassen möchten.

Der Orientierungsrahmen ist das Ergebnis der Zusammenarbeit von Schulen im Rahmen der bundesweiten Werkstatt schulentwicklung.digital, zivilgesellschaftlichen Akteuren und Expert*innen aus Wissenschaft und Politik. Er wird fortlaufend um neue Aspekte und Bereiche ergänzt und mit Hilfe weiterer Produkte des Forum Bildung Digitalisierung ausdifferenziert. So stellen wir sicher, dass er als lernendes Instrument den digitalen Wandel an Schulen agil begleitet. Auf Basis dieses Orientierungsrahmens entwickelt das Forum Bildung Digitalisierung

Schulentwicklungsbausteine, die einen ganzheitlichen Blick auf die verschiedenen Aspekte von Schulentwicklung in der digitalen Welt ermöglichen. Mithilfe von Empfehlungen, Anregungen und Reflexionsfragen sollen diese Bausteine dabei helfen, die eigene Schulentwicklung mit Fokus auf den digitalen Wandel zu gestalten.

Qualitätsmerkmale

Vier Qualitätsmerkmale sind zentral für Schul- und Unterrichtsentwicklung in einer zunehmend digitalen Welt. Sie beschreiben Handlungsfelder und damit zusammengehörige Anforderungen, um zeitgemäße Bildung zu gestalten.

WERTSCHÄTZENDE BEZIEHUNGEN

Die Dimensionen des sozialen Miteinanders verändern sich durch die Digitalisierung. Eine digital geprägte Gesellschaft erfordert deshalb nicht nur computer- oder informationsbezogene Kompetenzen, sondern auch sozial-emotionale, kulturelle und demokratische Kompetenzen. Die Schule ist der Ort, an dem diese Kompetenzen für den Aufbau und das Leben von wertschätzenden Beziehungen in der digitalen Gesellschaft erlernt werden müssen. Dafür werden die Menschen in ihrer ganzen Persönlichkeit einbezogen, der Umgang mit Vielfalt und Differenz erlebt, gegenseitiger Respekt gefördert und dabei gelernt, Konflikte auch in ihren neuen – von der Digitalisierung geprägten – Erscheinungsformen adäquat zu lösen. So werden Schulen zu Erfahrungsräumen für Wertschätzung, Achtsamkeit, Verantwortungsübernahme und Selbstwirksamkeit.

INKLUSIVE LERNSTRUKTUREN

Die bestmögliche Förderung aller Kinder und Jugendlichen bleibt eine zentrale Anforderung an Schulen, um diese für ein selbstständiges und eigenverantwortliches Leben in einer zunehmend digitalisierten Welt zu stärken und sie auf ihre weitere Bildungsbiografie vorzubereiten. Digitale Medien bieten die Möglichkeit, alle Lernenden und Lerngruppen durch passende Strukturen, Materialien oder Instrumente individuell zu fördern und die Diagnostik zu unterstützen. Schule soll eine Lernumgebung bieten, in der Vielfalt als Chance begriffen wird, aus Fehlern gelernt werden kann und alle bestmöglich gefördert werden. Dafür werden Lernende dabei unterstützt, ihren eigenen Lernprozess selbst zu organisieren und zu reflektieren. Die Rolle der Lehrperson entwickelt sich weiter in Richtung Lernbegleitung. So können Schulen mit Hilfe digitaler Medien inklusive Lernstrukturen umsetzen und damit Bildungsgerechtigkeit fördern.

ZUKUNFTSORIENTIERTE WISSENSARBEIT

Um eine zunehmend digitalisierte Gesellschaft mitzugestalten, ist es wichtig, mit ergebnisoffenen Situationen umgehen und zielorientiert und reflektiert handeln zu können. Gleichzeitig ist die zunehmende digitale Verfügbarkeit von Informationen eine Chance, Zusammenhänge einer fundierten Allgemeinbildung, Fachlichkeit und Handlungs- und Gestaltungskompetenz für Lernen und Lehren neu zu definieren. Schule soll Freiräume bieten, in denen Lernende und Lehrende eigene Schwerpunkte setzen und ihre Potenziale entfalten können. Dafür erhalten Lernende die Möglichkeit, in alltagsrelevanten Kontexten Kompetenzen zu erwerben, zukunftsorientiert mit Wissen zu arbeiten und mit digitalen Medien als Werkzeuge ihre Umwelt mitzugestalten, indem sie an realen Herausforderungen arbeiten.

LERNENDE ORGANISATION

Die Digitalisierung fordert von Organisationen, dass sie sich schnell und ständig wieder an neue technische, aber auch gesellschaftliche Entwicklungen anpassen. Tradierte hierarchische Organisationsformen sind zur Lösung dieser komplexen Herausforderungen zunehmend weniger in der Lage. Schule muss eine wandlungsfähige Organisation sein, die auf die Veränderungen reagieren kann und sie nutzt, um Kompetenzentwicklung, Lernen, Austausch und Gestaltungsräume zu fördern. Dafür werden Organisationsprozesse agil und dynamisch verstanden, kollegiale Kooperation und Teamstrukturen gestärkt und schulinterne Qualifizierungsmöglichkeiten geboten. So können Schulen den Bezug zur Lebenswelt gewährleisten und ihre Lernenden und Lehrenden verständlich durch den digitalen Wandel geleiten.

Gestaltungsprinzipien

Die Gestaltungsprinzipien sind an der Schnittstelle zwischen Pädagogik und Organisationsentwicklung angesiedelt. Sie beschreiben, wie die Gestaltung von Lern- und Arbeitsprozessen in einer zunehmend digitalisierten Welt entwickelt und reflektiert werden kann. Digitale Medien wirken hierbei jeweils als Katalysator oder Verstärker, indem sie Handeln und Kommunikation ermöglichen und sichtbar oder vielfältiger machen. Innerhalb der vier Qualitätsmerkmale können durch die Gestaltungsprinzipien konkrete beispielhafte Ansätze für Schul- und Unterrichtsentwicklung in einer digitalisierten Welt beschrieben werden und es wird deutlich, wie digitale Medien den pädagogischen Handlungsspielraum erweitern können.

PERSONALISIERUNG UND KOLLABORATION

Schulen können das Lernen und Arbeiten gestalten mit dem Fokus auf Einzelne oder auf Formen der Zusammenarbeit. Die Chancen in der digitalisierten Welt liegen darin, Möglichkeiten des personalisierten Lernens aufzunehmen und gleichzeitig vielfältige Wege der Kollaboration anzubieten. Dabei kommt es auch in einer digitalisierten Welt auf die pädagogischen Konzepte an, um die Möglichkeiten digitaler Medien zur Personalisierung und Kollaboration zu nutzen.

LEISTUNG UND KREATIVITÄT

Schulen müssen Leistungen ermöglichen und feststellen. Gleichzeitig können sie im besten Fall Kreativität fördern und fordern. Die Chancen in der digitalisierten Welt liegen darin, Leistungen in unterschiedlichsten Formen und auf neue Weise festzustellen und gleichzeitig von einem Leistungsbegriff auszugehen, der Kreativität explizit einschließt. Die Herausforderung in einer digitalisierten Welt liegt darin, dass Lernziele immer weniger in einem Erwartungshorizont festgeschrieben werden können, sondern dynamischer werden.

DIAGNOSTIK UND DIALOG

Schulen können verschiedenen Akteuren die Möglichkeit geben, mit unterschiedlichen Methoden festzustellen, welche Hindernisse Lernen und Arbeiten im Weg stehen und welche Wünsche nach Veränderung bestehen. Gleichzeitig ist dies eine Aufgabe, die nicht Lehrkräfte alleine lösen können. Die Chancen in der digitalisierten Welt liegen darin, diagnostische Informationen über Schule und Unterricht im Dialog unterschiedlicher Akteure zu erheben, zu interpretieren und dazu zu nutzen, Schule zu verändern. Die Herausforderung in der digitalisierten Welt liegt darin, die Datensouveränität zu achten und mit den zunehmend verfügbaren Daten kompetent umzugehen.

PARTIZIPATION UND VERANTWORTUNG

Alle Betroffenen müssen in geeigneter Weise in die Gestaltung von Prozessen einbezogen werden: Lehrkräfte, Schulleitungen, Schüler*innen, Eltern. Den verschiedenen Akteure kann in unterschiedlicher Art Verantwortung für die Gestaltung von Prozessen übertragen werden. Die Chancen der digitalisierten Welt liegen darin, durch unterschiedliche Medien vielfältige Partizipations- und Ausdrucksformen zu ermöglichen, eine Verantwortungsübernahme von vielen Beteiligten auf neue Weise zu realisieren und damit neue Ungleichheiten und Barrieren abzubauen.

EXPERTISE UND NETZWERKE

Schulen sind selbst Orte der Expertise in Bezug auf unterschiedliche Formen des Wissens. Gleichzeitig bieten digitale Medien die Chance, sich mit anderen Expert*innen zu vernetzen, stärker mit externen Akteuren zusammenzuarbeiten und auf eine Vielzahl an Informationsquellen zuzugreifen. Die Herausforderung in der digitalisierten Welt liegt darin, diese Netzwerkarbeit zu gestalten, auszubauen und die Orientierung zu bewahren.